

7. So. n. Trinitatis – Johannes 6, 1 – 15 – 31. Juli 2022 – DD

„Danach ging Jesus weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.

Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele? Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Hunger in der Welt treibt Menschen in eine katastrophale Lage: sie leiden und sterben. Noch vor drei Jahren hat die Weltgemeinschaft den Staaten in Ostafrika versprochen, sie nicht zu vergessen, doch jetzt droht Millionen Menschen der Hungertod. Nicht nur, weil die Hilfsgelder in die Taschen von Politikern wandern, sondern weil es dort seit Jahren nicht geregnet hat. Und jetzt bleiben die Getreidelieferungen aus der Ukraine und Russland aus.

Es ist ein Skandal, dass der Mensch trotz größter Intelligenzleistungen es bisher noch nicht geschafft hat, das weltweite Hungerproblem zu lösen. Die einen verhungern und die anderen fressen sich krank. Sie einen wissen nicht, woher sie Brot und Wasser bekommen, die anderen leben im Überfluss und häufen gewaltige Müllberge von Lebensmitteln an.

Gott der HERR hat alles gut geschaffen und genug Nahrung für die Menschen wachsen lassen. Aber der Mensch in seiner Sünde und Trennung von Gott, in seinem Wahn und Egoismus ist unfähig, die Güter gerecht zu verteilen. Es wird noch schlimmer: durch die Klimaveränderung bleibt der Regen aus oder ergießt sich sintflutartig. Durch Kriege und Profitsucht werden Ackerflächen vernichtet und zweckentfremdet.

Jesus Christus hat nicht versprochen, den Himmel auf Erden zu schaffen. Vielmehr werden in der letzten Zeit die Katastrophen zunehmen, auch die Hungersnöte. Die Menschen werden erzittern und vergehen in Erwartung der Nöte, die noch kommen werden.

Vom Hunger wird uns heute im Evangelium berichtet. Diesen behebt Jesus Christus souverän: ER sättigt mehr als 5.000 Menschen. Das wäre doch etwas für die heutigen Probleme, wenn der HERR selbst eingreift, den leidenden Menschen beisteht und das Leben erleichtert.

Doch, liebe Schwestern und Brüder, unser Heiland ist kein Wundertäter oder Zauberer, sozusagen ein Notnagel in größten Schwierigkeiten. Wenn die Heilige Schrift von den Machttaten Jesu berichtet, dann steht nicht das Wunder im Vordergrund, sondern immer nur ER!

Damals hat Jesus angesichts der vielen Kranken nur sehr wenige geheilt, ER hat nur drei Tote auferweckt, die dann ein zweites Mal sterben mussten. ER hat 4.000 und dann 5.000 Menschen gespeist, die dann erneut Hunger bekamen und diesen stillen mussten.

Die Wunder in der Bibel sind vielmehr Zeichen hin auf Gott den Schöpfer, den Geber aller guten Gabe. Sie sind eine Einladung zum Glauben an den, der alle Macht hat im Himmel und auf Erden. Sie rufen zum Vertrauen zu dem, der vom Himmel herabgekommen und sich ganz für uns dahingegeben hat. Ja, der allmächtige Gott kann helfen in allen Nöten, ER kann retten, wenn wir schon längst aufgegeben und die Hoffnung verloren haben. Es geht immer nur um IHN, unseren Heiland Jesus Christus! Doch die Jünger und das Volk verkennen IHN! Wir auch?

Als Jesus am Abend viele tausend Menschen kommen sieht, wie sie IHM stundenlang gefolgt waren und nun großen Hunger hatten, fragte ER: „**Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?**“ **Das sagte er aber, um ihn zu prüfen!**“

ER wollte seine Jünger prüfen – nicht, wie klug oder weitsichtig sind, sondern was sie glauben. Mehr noch: an wen sie glauben. Denn tatsächlich: das Hungerproblem ist menschlich gesehen nicht zu lösen. 200 Silbergroschen, etwa 4000€, reichen beileibe nicht aus, die 5.000 Männer und die ungezählten Kinder und Frauen zu sättigen. Und überhaupt, wo sollte man das Brot in der Einöde kaufen. Auch die fünf Brote und die zwei Fische sind nur winziger Tropfen auf dem heißen Stein. Eine ausweglose, hoffnungslose Lage: die Menschen müssen hungern.

Die Frage Jesu zielt auf den Glauben der Jünger, doch diese vertrauen sich selbst. Sie bleiben bei sich stecken: bei ihrer Vernunft, bei ihren Überlegungen und Möglichkeiten. So ist der Mensch: er baut auf sich, auf seine Tatkraft und Denkleistung, auf seine Erfolge und Errungenschaften. Dabei übersieht er den, der schon längst weiß, wie uns zu helfen ist. „**Denn ER wusste wohl, was er tun wollte.**“ Wir scheitern, weil wir unser Leben nicht im Griff haben.

So gibt uns gerade der Glaube an den Heiland Jesus Christus Halt in allen Bewegungen, einen festen Grund in der Not – auch in dieser Hungersnot. Jesus Christus ruft zum Glauben, ER lockt zum Vertrauen und reißt uns damit heraus aus dem Versuch, der Versuchung, unser Leben allein zu meistern und zu bewältigen. ER ist doch der HERR – Dein HERR! Der Dich trägt und führt. Der Dir beisteht und Deinem Leben einen festen Grund gibt in IHM, dem Heiland!

Aber nicht nur die Jünger haben Jesus verkannt, sondern auch das Volk. Als sich die Menschen den Bauch gefüllt hatten, wollten sie IHN zum König. So sollte es immer sein: Brot die Fülle! Diesen Jesus brauchten sie um des Brotes willen. Jesus als der Erfüller meiner Wünsche und Ziele solle doch Frieden und Wohlstand bringen, die Kriege beenden und die Böse vernichten.

Doch auf einmal ist der König weg: ER entzieht sich diesem Anspruchsdenken. ER lässt sich nicht vereinnahmen. ER ist eben der HERR, der über allem steht. Der viel besser weiß, wie uns zu helfen ist.

Wichtig ist eben **ER, der Heiland Jesus Christus**, und weniger das Wunder der Speisung der 5.000. Denn ER sieht. ER handelt. ER sorgt sich um alles!

Jesus Christus sieht. ER sieht die müden, ausgelaugten Menschen, die nach den Strapazen des Tages einen leeren Magen haben. Sie haben keine Möglichkeit mehr, nach Hause zu gehen und Brot zu kaufen. ER sieht das ganze Elend und weiß, was zu tun ist. So trifft ER alle Vorkehrungen zur Abhilfe, bevor irgendjemand auch nur eine Bitte geäußert hatte.

Jesus Christus sieht – Dein Leben, lieber Zuhörer, das bisweilen so sinnlos und verworren erscheint. ER weiß, wie es in Dir aussieht, wie Du Dich abstrampelst und wenig vom Leben hast. ER sieht Dich und hat Dich noch lange nicht vergessen ER weiß um Dein unruhiges, verzagtes Herz und will, dass Du lebst. ER hat Dich schon längst im Blick und hilft, ehe Du IHN darum bittest.

Jesus Christus handelt – ER allein. Mancher Ausleger betonen das Vorbild Jesu: Er habe die fünf Brote und die zwei Fische austeilte und dadurch dem Volk ein Beispiel gegeben, sodass die Menschen, dadurch angeregt, nun ihrerseits ihre Lunchpakete auspacken und verteilen. Nein: Jesus Christus handelt: ER dankt und verteilt die Gaben und sättigt die vielen Menschen - ER allein. „**Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.**“

Jesus Christus handelt: ER lässt Brot aus der Erde hervorstehen, sodass wir unser tägliches Brot empfangen. Täglich sind unsere Tische reich gesegnet, wir werden gesättigt und müssen nicht hungern. Wir haben unser Ein- und Auskommen und so manches mehr an Annehmlichkeiten und Genussmittel. „**Alle gute Gabe, alles, was wir haben, kommt, o Gott, von Dir: wir danken Dir dafür!**“ Vergessen wir es nie!

Jeden Morgen aufs Neue stehen wir auf und atmen. Wir empfangen einen neuen Tag aus seiner Hand und dazu viele Segnungen und Fügungen. An unseren Lebenswegen stehen unzählige Blumen, die uns erfreuen, Zeichen seiner Liebe und Treue, die Hoffnung verbreiten. Nur – wir müssen die Augen auf tun, die Augen des Glaubens, damit wir erkennen: Jesus Christus handelt und sorgt sich um uns.

Ja, ER sorgt sich um alles und um noch vieles mehr. Was wir immer wieder vergessen oder in eine weite Zukunft verschieben – ER hat es im Blick: das ewige Leben, das jetzt schon beginnt und sich dann vollendet, das wir jetzt schon im Glauben an Jesus Christus leben.

Ist nämlich Jesus der Christus Dein HERR und Dein Heiland, dann darf Dich nichts und niemand schrecken.

Das Böse und Traurige Deines Lebens, wo Du wieder einmal Deinen Gott unmöglich gemacht hast, wo Du Menschen verletzt und Dir selbst der Nächste gewesen bist – all das ist vergeben, ist gesühnt, ist durchkreuzt ein für allemal durch den Mann am Kreuz.

Damit lebst Du wieder, gemäß Deiner Bestimmung vom Anfang der Welt, mit Gott dem Schöpfer, dem Ursprung des Lebens zusammen in einer heilvollen, liebevollen, herzlichen Gemeinschaft. Der HERR Jesus Christus hat Dich hinübergetragen ins Vaterhaus.

Du bist nicht mehr gebunden an das Irdische – an das, was uns hier auf der Erde prägt und bestimmt: Das *Streben nach Ehre und Ansehen*, das die Menschen zu Konkurrenten und Feinden macht, ist erledigt: denn Du bist das geliebte Kind des Allerhöchsten. Eine höhere Würde oder Auszeichnung gibt es nicht.

Die *Sorge*, die Dich schlaflos umhertreibt, hat ausgespielt, denn ER sorgt für Dich! Die Angst, die Deinen Puls höher schlagen und dunkle, hoffnungslose Gedanken aufsteigen lässt, hat keine Macht über Dich, denn ein anderer hat Dich in der Hand: der auferstandene Christus, der sogar den Tod und seine Vorboten besiegt hat. ER lebt und Du in IHM!

Der sich um unsere Seligkeit gekümmert hat und für uns gestorben ist, der lässt uns nicht verderben, der sorgt auch für unser leibliches Leben. Damit sind wir, liebe Schwestern und Brüder, der quälenden Ungewissheit um unser irdischen Lebens enthoben: ein anderer sorgt für uns, der schon – bevor wir bitten – weiß, wie uns zu helfen ist und was wir brauchen: der gekreuzigte, auferstandene, lebendige HERR Jesus Christus.

Und ein letzter Gedanke aus unserem Schriftwort macht uns Mut, getrost bei der Speisung der Menschen anzupacken und mitzuhelfen, jeder mit den Gaben, die der HERR ihm gegeben hat.

Da hatte ein Junge fünf Brote und zwei Fische. Die Jünger zweifeln: „**Was ist das für so viele? Aber Jesus sprach: Lasst die Leute sich lagern! ER nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.**“

Wunderbar: unter dem Gebet unseres HERRN geschieht Großartiges! Aus unseren geringen Möglichkeiten und begrenzten Gaben, wo wir zweifeln und nicht so recht vorankommen, schafft der HERR Unvorstellbares: dass nämlich Menschen durch uns satt werden an Freude und Frieden, an Liebe und Güte. Dass Menschen vom Heiland der Sünder hören und selig werden. Dass Menschen wieder zusammenfinden und ihre Sehnsucht nach dem Leben stillen bei IHM, unserem Heiland.

Und wieder kommt es darauf an, dass wir IHN ja nur nicht aus dem Blick verlieren.

Glaubt es nur: Der Heiland Jesus Christus kümmert sich um unser ganzes Leben. ER sieht und handelt, ehe wir IHN bitten, damit wir leben jetzt und ewig. Amen.